

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Innere Medizin

Hôpital Erasme, Université libre de Bruxelles

September-Dezember 2023

1 Motivation und Vorbereitung

Brüssel war für mich ein wahrer Glücksgriff, denn ich erhielt den Platz an der Université libre de Bruxelles über die Restplatzliste des ZIB Med. Ich habe mich daraufhin beworben, da ich in dem Tertial in Brüssel eine wertvolle Möglichkeit gesehen habe, meine Französischkenntnisse, klinischen Kompetenzen und mein Fachwissen zu festigen und zu erweitern. Gleichzeitig haben mir die zahlreichen kulturellen Angebote, Freizeitangebote und die große internationale Community der Stadt sehr gefallen.

Die Bewerbung auf den Austauschplatz erfolgte unkompliziert über das ZIB Med mit allen üblichen, auf der Webseite gelisteten Unterlagen. Als Sprachnachweis diente der Eintrag in meinem Abiturzeugnis, zudem habe ich ein zusätzliches Motivationsschreiben mit einer Rangliste meiner Klinik- und Fachbereichswünsche an die sehr freundliche und hilfsbereite Brüsseler Erasmus-Koordinatorin Kristela Babic (erasmus.medecine@ulb.be) verfasst. Sie hat die Plätze bei den Kliniken angefragt und konnte glücklicherweise alle Rotationswünsche realisieren. Die Einschreibung an der ULB verlief unkompliziert über Onlineformulare, die sie mir per E-Mail zusandte.

Die obligatorischen Versicherungen (Haftpflicht-, Unfall- und Krankenversicherung) hatte ich vor Tertialbeginn selbst abgeschlossen. Über deutsche GKV'en ist man mit gewissen Einschränkungen auch im EU-Ausland krankenversichert und du solltest auf jeden Fall bei deiner eigenen Krankenkasse hierzu nachfragen.

Einige Monate vor Beginn des Tertials wurde ich vom betriebsärztlichen Dienst des Hôpital Erasme mit der Bitte um Impfnachweise und Laboruntersuchungen kontaktiert: Masernimpfung, Hepatitis B-Impfung mit Antikörpertiter und Tuberkulose-Ausschluss mittels Mendel-Mantoux-Tuberkulintest. Ein Interferon-Gamma-Test, den ich beim betriebsärztlichen Dienst der Uniklinik Köln durchführen ließ, wurde anerkannt.

Ich möchte dir sehr ans Herz legen, im Vorfeld die französische Sprache zu üben – insbesondere das Sprechen. Je stärker deine Sprachkenntnisse, desto einfacher der Klinikalltag, Kompetenzgewinn und allgemeine Kommunikation. Hierzu kann ich z.B. den Sprachenstammtisch Babylon in der Hauptmensa empfehlen. Die französische medizinische Fachsprache fand ich jedoch dank ihrer vielen lateinischstämmigen Wörter und Ähnlichkeiten zur deutschen Fachsprache relativ zügig erlernbar, insbesondere in Schriftform. Zum Nachschlagen und üben von Vokabeln kann ich das Buch „Französisch für Mediziner“ empfehlen und die Sprachkurse der ULB empfehlen (hierzu später mehr).

2 Unterkunft

Die Wohnungssuche in Brüssel war eine große Herausforderung. Universitätseigene Wohnheime werden semesterweise, und aufgrund der hohen Nachfrage nach Anmeldung im Frühjahr per Losverfahren vergeben, während private „Partnerwohnheime“ der Universität lange Wartelisten haben. Als Erasmusstudent wird man nicht priorisiert, wie es in Köln für Incomings üblich ist. Ich rate dir, dich zunächst so früh wie möglich telefonisch oder per Mail bei den einzelnen Wohnheimen zu erkundigen und auf die Wartelisten setzen zu lassen. Die ULB hat auf ihrer

Webseite eine Liste der Wohnheime mit detaillierten Dossiers, weiterer Onlineportale zur Zimmervermittlung und vieler nützlicher Tipps veröffentlicht: <https://www.ulb.be/en/campus-life/accommodation>

Private WG-Zimmer und Wohnungen werden oft in Facebookgruppen gesucht und angeboten, bei der Wohnungssuche auf Facebook braucht man aber Zeit, um viele Anfragen zu senden, Vorsicht vor den zahlreichen Scammern und ganz „dicke Haut“. Auf keinen Fall sollte man im Voraus Geld oder Fotos seiner Ausweisdokumente verschicken, diese werden oft für weitere Betrugsmaschen missbraucht.

Einige Freunde hatten ihre Zimmer über die Erasmus-Whatsappgruppen des vorherigen Jahrgangs gefunden und häufig direkt vom Vermieter übernommen. Andere wiederum hatten sehr positive Erfahrungen mit Cohousing/Coliving-Wohnheimen. Einige sind auf Portalen wie <https://ple.brussels/> (speziell für Studierende) oder <https://www.spotahome.com/brussels> (allgemein für Kurzzeitmieten) fündig geworden. Es lohnt sich, sich genauer zu informieren, einige Anbieter bieten Studierendenrabatte an.

Ich hatte für 792€ Warmmiete (für einen Fünftmonatsvertrag, auf das Tertial gerechnet knapp 1000€ monatlich) ein Zimmer in einer 19er-WG im neuen Privatwohnheim CityCampus gefunden, welches nur zwei Metrostationen vom Erasme-Campus entfernt liegt. Es bot neben der Nähe zum Campus, der Metrohaltestelle Ceria/Coovi und dem S-Bahnhof Anderlecht, auch eine gewisse Sicherheit und ich habe im Wohnheim viele liebe Menschen kennengelernt.

Dennoch sehe ich dieses Wohnheim sehr kritisch: Die Zimmer sind teuer, Hausregeln exzessiv streng, Umgangsformen des Hausverwalters („Concierge“) und des Managements gegenüber Bewohnern und unserer Privatsphäre nicht selten äußerst problematisch und respektlos, und technische Probleme traten häufig auf (Fehlerhafte Feueralarme, ausfallendes/überlastetes Internet, Wasserrohrbrüche). Zudem drohte die Wohnheimverwaltung gerne willkürlich mit Rausschmissen unter Forderung von Strafzahlungen aus trivialen Gründen (z.B. als eine Nachbarin den Rauchmelder beim Kochen ausgelöst hatte, weil die Dunstabzugshaube defekt war) und ließ die Angst, grundlos und unschuldig unsere Unterkunft zu verlieren, stets wie ein Damoklesschwert über unseren Köpfen schweben.

Ein Tipp: Mein Tertial, welches bis Ende Dezember dauerte, begann Exakt zum Anfang des Brüsseler Wintersemesters Anfang September, WG-Zimmer werden nur semesterweise (im Wintersemester bis Ende Januar) angeboten, allerdings können Semestermietverträge unter Umständen vorzeitig gekündigt werden, Hierzu ist zwei Monate im Voraus eine wortwörtliche Bescheinigung durch einen Vertreter der Universität (Frau Babic) darüber, dass man sein Studium an der ULB verfrüht, also vor Ende des Semesters, beendet, wie es bei PJ-Tertialen eben der Fall ist, der Wohnheimverwaltung zuzusenden. Folgende Formulierung dürfte geeignet sein:

I certify that the student [Dein Name] terminates his studies at ULB prematurely on [Datum].

Auf keinen Fall sollte da drinstehen, dass man sein Praktikum (internship) an der ULB verfrüht beendet, da die Bescheinigung sonst abgelehnt wird.

Seht dieses Wohnheim aktuell als allerletzte Wahl. Vielleicht (hoffentlich) ändert sich einiges mit der Zeit und die Informationen in meinem Erfahrungsbericht werden nicht mehr aktuell sein. Informiert euch am besten über die Webseite der Universität, Erasmus-Whatsappgruppen und weiteren Quellen über Unterkunftsmöglichkeiten in der Zukunft. Links zu den Whatsappgruppen findet ihr schnell auf den Instagram-Seiten der ESNs, dazu später mehr :)

Ungeachtet der Herausforderungen bei der Unterkunft erinnere ich mich an meine Zeit in Brüssel als eine wertvolle Bereicherung, die ich nicht missen möchte!

3 Das PJ-Tertial

Mein Tertial umfasste vier Rotationen in verschiedenen Abteilungen: Intensivstation, Gastroenterologie, Kardiologie und medizinische Onkologie. Am ersten Tag habe ich mich zusammen mit drei weiteren Austausch-PJlern zusammen zum „Secrétariat Scientifique“ begeben, wo uns die freundliche Sekretärin empfangen und alles Wichtige erklärt hat. Wir haben 50 Euro Kautions für die Nutzung des Kleiderautomaten hinterlegt und unsere Klinikausweise und Computernutzerdaten erhalten. Das lief alles reibungslos und wurde gut per E-Mail im Voraus kommuniziert. Die Klinik stellt einen Kittel, eine Hose und einen Kasack zur Verfügung, man bringt sein eigenes Stethoskop und einen Reflexhammer mit.

Die Betreuung und der Klinikablauf waren in den vier Abteilungen etwas unterschiedlich organisiert. Auf der Intensivstation ging es um 8:15 Uhr mit der Frühbesprechung los, anschließend konnte ich recht frei einen der Assistenzärzte und -ärztinnen fragen, ob ich mich ihnen für den Tag anschließen und bei der Patientenversorgung begleiten kann. Als PJler hatte ich dort eine eher beobachtende Rolle und konnte gelegentlich bei Eingriffen und Untersuchungen assistieren. In ruhigeren Momenten konnte ich gut mit den Assistenzärzten die Patienten und das klinische Vorgehen besprechen und einiges über Intensivmedizin lernen. Sehr interessant waren auch die mittäglichen Chefvisiten mit Professor Taccone. Er macht seinen Job mit Leidenschaft und ist seinem Team, den Patienten und uns Studenten stets sehr zugewandt.

In der Gastroenterologie hat mir besonders gefallen, dass wir PJler, unter guter Betreuung, eigenverantwortlich viele Aufgaben übernehmen durften und auch viele Einblicke in die Endoskopieabteilung erhielten. Zu den Aufgaben zählte vorrangig die Untersuchung der stationär neu aufgenommenen Patienten und Patientinnen und das regelmäßige eigenständige Visitieren zugewiesener Patienten. Dienstbeginn war hier ab 8:30 Uhr. Ich habe mich gut in das Team aufgenommen gefühlt und möchte die gute Zusammenarbeit loben! Bei Gelegenheit haben die Ärzte uns PJlern gerne alles erklärt und je nach Kenntnisstand haben wir auch praktische Tätigkeiten wie z.B. Aszitespunktionen oder Sonografien durchgeführt.

In der Kardiologie war ebenfalls um 8:30 Uhr Dienstbeginn mit der Morgenbesprechung. Der Stationsalltag war etwas hektischer und die Stationsärzte hatten leider weniger Zeit als in der Gastroenterologie, uns PJlern Dinge zu erklären. Umso dankbarer war ich für meine Lernerfahrungen aus den vorherigen Rotationen. Je nachdem, was es zu tun gab, wurden uns PJlern Aufgaben delegiert: BGAs abnehmen, EKGs schreiben, Patienten aufnehmen und untersuchen, Aufnahme- und Visitennotizen schreiben; mal mit weniger, mal mit mehr Supervision und Unterstützung. Dies und die weiteren Kritikpunkte sind meiner Einschätzung nach einfach durch die Umstände und den Klinikalltag bedingt und nicht als Kritik an die Stationsärzte zu verstehen – es hätte wahrscheinlich in jeder Abteilung so kommen können. Als wir zeitweise bis zu acht PJlern und Famulanten gleichzeitig in der Abteilung hatten, kam es auch mal vor, dass wir Austausch-PJler ohne Französisch als Muttersprache etwas außen vor standen. Ich nahm dies als Gelegenheit, im Herzkatheterlabor und in der Ambulanz bei Sonographien zu hospitieren. Die Stimmung dort war deutlich entspannter als auf der Station und die Ärzte haben uns PJlern gerne Sachen gezeigt und erklärt. Bei Gelegenheit und Einverständnis der Patienten und Patientinnen durfte ich auch selbst echokardiographieren.

Während meiner Rotation in der Abteilung für medizinische Onkologie wurde ich von Anfang an von der sehr hilfsbereiten Sekretärin betreut, die stets als Ansprechpartnerin erreichbar war. Sie plante für die vier Wochen einen strukturierten Ablauf, der morgens Stationsarbeit und nachmittags Hospitationen mit den Fach- und Oberärzten in der Ambulanz vorsah. Die Morgenbesprechung begann wieder um 8:30 Uhr, und an einigen Tagen fanden auch Tumorkonferenzen statt. Ich konnte nach kurzer Absprache problemlos an einzelnen Tagen in der Tagesklinik, der onkologischen Notaufnahme, der Intensivstation sowie in der benachbarten Abteilung für Hämatologie hospitieren. Die Assistenzärzte nahmen mich bei den Visiten mit, ließen mich Patienten untersuchen und delegierten regelmäßig Stationsaufgaben. Wir besprachen gemeinsam Fälle und ich erhielt wertvolle Einblicke in die onkologische Versorgung. Ich fühlte mich sehr gut im Team integriert und kann eine Rotation in dieser Abteilung sehr empfehlen!

In allen Abteilungen ist es Standard gewesen, dass wir PJler keine Blutabnahmen durchführen oder Viggos legen, da beides in Belgien zum üblichen Aufgabenbereich der Pflegekräfte gehört. Unser Dienst endete offiziell um 16:30 Uhr bzw. 17 Uhr, doch waren wir an den meisten Tagen bereits deutlich früher mit allen Aufgaben fertig und konnten Feierabend machen. Studientage wie an den Kölner Lehrkrankenhäusern gibt es an der ULB nicht offiziell, unter Rücksprache mit den Stationsärzten bzw. PJ-Koordinatoren („Maître de stage“) der Kliniken war es allerdings in aller Regel problemlos möglich, bei Bedarf welche zu nehmen. Zudem bieten die einzelnen Abteilungen häufig PJ-Seminare an die es sich auf jeden Fall zu besuchen lohnt. Ich hatte mich einfach bei den belgischen Medizinstudierenden erkundigt, wann diese stattfinden.

Mir hat besonders gefallen, dass wir PJler stets als zukünftige Kollegen betrachtet wurden, und die Ärzte gerne bereit waren, uns alles Wichtige beizubringen und uns gemäß unserem Kenntnisstand zu souverän arbeitenden Ärzten auszubilden. Es war eher selten, dass PJler sich über repetitive Aufgaben mit geringem Lerneffekt beschwerten.

Das Gesundheitssystem in Belgien steht vom Standard der Versorgung her auf einem vergleichbaren Niveau wie das deutsche, mit allenfalls punktuellen Unterschieden, beispielsweise im Versicherungswesen. Während meiner Rotation in der Onkologie hatte ich prägende Berührungspunkte mit einer Besonderheit des belgischen Gesundheitssystems: Der aktiven Sterbehilfe.

Neben der klinischen Tätigkeit besuchte ich mit Freude den speziellen Französisch-Sprachkurs für Medizin-Erasmusstudenten, der am Donnerstag um 16 Uhr auf dem Haupt-Campus der ULB in Ixelles stattfand. Auf der Webseite von ULB-Langues stehen alle notwendigen Informationen hierzu. Wir hatten in aller Regel genug Zeit, von Erasme aus dorthin zu pendeln. Ich kann den Kurs wärmstens empfehlen - die Lehrerin ist sehr freundlich und geduldig, die Atmosphäre locker, und ich konnte viele sprachliche Fähigkeiten üben. Im Anschluss an den Kurs bot Ixelles auch super Möglichkeiten zum Ausgehen.

Das belgische Medizinstudium ist in ein Bachelor-Master-System aufgebaut, jeweils drei Jahre lang. Facharztweiterbildungen sind ebenfalls universitäre Masterabschlüsse. Es gibt längere, intensivere klinische Praktika, mit einem stärkeren Fokus auf klinische Arbeit. Entsprechend wird im PJ oft davon ausgegangen, dass man bereits viel kann, und wir wurden je nach Abteilung entsprechend mit Aufgaben betraut. Für alle, die ihre klinischen Fertigkeiten und Sprachkenntnisse rasch erweitern und lernen möchten, sehe ich darin eine hervorragende Gelegenheit. Selbst wenn man sich einmal ins kalte Wasser geworfen fühlt, braucht man sich nicht zu scheuen, um Unterstützung bei Tätigkeiten zu bitten, die man noch nicht sicher beherrscht. Theoretisch war ein Nachtdienst im Monat für alle PJler und Famulanten vorgeschrieben, jedoch wurden in meinen Abteilungen nur die belgischen PJler aktiv hierfür

eingepplant. Als Austauschstudent hatte man jedoch die Möglichkeit, darum zu bitten, ebenfalls an Nachtdienste zu übernehmen.

Viele meiner Freunde empfahlen insbesondere eine Rotation in der Notaufnahme des Hôpital Erasme, wo sie viel eigenverantwortlich arbeiten konnten und stets auf ärztliche Kollegen zugehen konnten.

Oft empfohlen wurde auch eine Rotation in der plastischen Chirurgie im Institut Jules Bordet, in der man sehr gut im Team aufgenommen würde und viele Einblicke, insbesondere in die Brustrekonstruktionschirurgie, gewinnen könne.

4 Freizeit

Belgien bot für mich einen kulturell reizvollen Mix aus Vertrautem und Fremdem. Die Menschen, denen ich in Klinik, Universität und Freizeit begegnet bin, waren äußerst offen, freundlich und hilfsbereit gegenüber Austauschstudierenden. Die meisten sprachen gut Englisch und oft auch Deutsch, und sie wechselten gerne die Sprache, wenn man mal auf Französisch nicht weiterkam.

Was Brüssel in Sachen Wetter fehlt, macht es zwar durch sein lebhaftes Umfeld wieder wett - stets einen Regenschirm und wetterfeste Kleidung bereit zu haben, habe ich aber nie bereut.

Ich konnte schnell Anschluss finden und Leute kennenlernen. Die Stadt und ihre Menschen sind sehr vielfältig und in diesem Aspekt sehr ähnlich zu Köln - jeder kann seine Nischen finden. Für mich waren gerade am Anfang die Veranstaltungen der Erasmus Student Networks (ESNs) Highlights: Stadtführungen, Wochenendausflüge, Partys, Tanzabende und viele weitere Events. Ihr findet sie ganz einfach über Instagram. Sie posten dort ihre Terminkalender und Links zu den offiziellen WhatsApp-Gruppen der Erasmusstudenten, über die man sich gut vernetzen kann. Ich hatte unter anderem Picknicks mit den anderen Erasmus-Medizinstudenten veranstaltet, wo viele von uns sich erstmalig kennengelernt hatten. Wir fanden schnell Leute, die auf dasselbe Lust haben wie man selbst, zum Beispiel Wandern gehen im Wald im Südosten der Stadt, ans Meer fahren, Städtetrips oder Spieleabende, und schlossen schnell Freundschaften.

Es gibt viele schöne und interessante Ecken in der Stadt, und jeder wird seine Favoriten für sich entdecken. Einige meiner Lieblingsorte wären der Place du Luxembourg am Donnerstagabend und der Parc de Cinquantenaire, wo wir uns oft getroffen hatten, insbesondere im September, sowie das Uni-Viertel in Ixelles. Ebenfalls empfehlenswert sind die Sportangebote der ULB, an denen Erasmusstudenten vergünstigt teilnehmen können.

Besondere Tage im Herbst wären noch die Brüsseler Museumsnacht, Saint-Verhaegen und der Weihnachtsmarkt, der unseren Weihnachtsmärkten nachempfunden ist.

Die Lebenshaltungskosten in Belgien sind etwas höher als in Deutschland, aber man kann beim Einkaufen bei Colruyt und Aldi durchaus sparen. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind vielfältig und ähneln denen in Köln. Metros, Straßenbahnen und die meisten Buslinien werden von STIB-MIVB betrieben, zudem gibt es Buslinien der Firmen TEC und De Lijn sowie S-Bahnen und IC-Züge von SNCB. Für alle bis zum Alter von 24 Jahren gibt es besondere Angebote. Für 52 Euro gibt es ein Jahresticket, mit dem man alle Busse, Straßenbahnen, Metros, S-Bahnen und IC-Züge auf innerstädtischen Strecken nutzen kann. Für 12 Euro gibt es ein abgespecktes Jahresticket, das nur die Metros, Straßenbahnen und Busse von STIB umfasst. Ich empfehle sehr das Ticket für 52 Euro für mehr Flexibilität und Zeitersparnis. Wichtig ist, beim Kauf beider Varianten des Studententickets noch maximal 24 Jahre alt zu sein. Die Tickets darf man auch nach seinem 25. Geburtstag bis ein Jahr nach Kaufdatum weiter nutzen. Um die Tickets zu erwerben, kauft man

sich zunächst eine personalisierte Chipkarte (MOBIB-Karte) in einer der fünf BOOTIK-Verkaufsstellen (nutzbar wären auch MOBIB-Karten der anderen belgischen Verkehrsunternehmen, in grenznahen Städten wie Lüttich erhältlich) für 5€ und anschließend direkt das Jahres-Studententicket. Hierbei ist es wichtig, ein auf Fotopapier gedrucktes Passfoto und die aus dem ULB Online-Portal ausgedruckte spezielle Immatrikulationsbescheinigung für STIB-MIVB mitzubringen.

Die schnellen Metros fahren leider nur von ca 4:30 Uhr morgens bis kurz nach Mitternacht, aber in der Zwischenzeit gibt es ein dünnes Netz aus stündlichen Nachtbuslinien. Zusätzlich gibt es das günstige, stadtweite und stationsgebundene Fahrradverleihsystem villo, das auch E-Bikes umfasst. Zudem gibt es mehrere Anbieter für Scooter und E-Bikes sowie Ridesharing-Apps. Besonders erwähnen möchte ich den Dienst Collecto, über dessen App man von fest definierten Abholpunkten im ganzen Stadtgebiet ein Taxi zu jedem Ort innerhalb Brüssels für einen Fixpreis von 6 Euro zu jeder halben Stunde ca. eine halbe Stunde im Voraus bestellen kann, mit dem ich jedes Mal trotz Verspätung sicher nach Hause gekommen bin. Für landesweite Zugfahrten lohnen sich fast immer die 10er-Karten zum Preis von 60€ (bis zum Alter von 25 Jahren, ab 26 99€), die man sich auch sehr gut als Gruppe teilen kann. Zum Fahren zwischen Köln und Brüssel kann man entweder den schnellen Thalys oder ICE vom Bahnhof Bruxelles Midi/Zuid nehmen, oder auch die IC-Züge und RE-Züge mit Umstieg in Lüttich und Aachen, wobei dabei die längere Fahrtzeit mit einem günstigen fixen Ticketpreis von 10,10€ belohnt wird, der sich aus dem Preis einer Fahrt einer 10er-Karte aktiviert bis nach Hergenrath (letzter belgischer Bahnhof) und dem günstigen Ticket zwischen Hergenrath und Aachen (4,10€ bis 25 Jahren, ab 26 4,70€) zusammensetzt.

In der Stadt habe mich meistens sicher gefühlt und war nie selbst mit Kriminalität konfrontiert. Dennoch rate ich, insbesondere nachts und in nicht ganz nüchternem Zustand, bestimmte Stadtteile zu vermeiden, sowohl zum Aufenthalt als auch zur Durchreise, und bei Unvermeidbarkeit besondere Aufmerksamkeit auf die Umgebung zu richten. Dies sind vor allem Molenbeek (!), Cureghem (!) und das Viertel um den Gare du Midi/Zuid (!), die Marollen, Schaerbeek (!) und weite Teile Anderlechts. In der Innenstadt und Matonge ist vor allem Vorsicht vor Taschendieben geboten, und man sollte niemals Wertgegenstände an leicht zugänglichen Stellen aufbewahren. Im Zweifelsfall ist es sinnvoll, ein Collecto/Taxi/Uber/Bolt etc. zu nehmen.

4 Nach dem Auslandsaufenthalt

Die Lehrkrankenhäuser der ULB stehen auf der Liste des Landesprüfungsamts und das PJ-Tertial wird problemlos anerkannt. Frau Babic hat sich freundlicherweise um die Bescheinigung meines Studentenstatus durch den Dekan gekümmert, während der Chefarzt der Kardiologie die Tertialbescheinigung ausgestellt hat. Zusätzlich gibt es Laufzettel für alle Rotationen im "Carnet des stages cliniques", in dem jeder PJ-Lehrkoordinator der Kliniken oder der betreuende Assistenzarzt die Rotationen abzeichnet und unsere klinische Kompetenz sowie unser Auftreten bewertet. Am Ende senden wir diese Laufzettel zum Eintragen der Rotationen im Learning Agreement für das Erasmus-Stipendium an Frau Babic.

5 Fazit

Mein Auslandsaufenthalt in Brüssel war eine wertvolle Bereicherung in allen Hinsichten. Die vielfältigen Erfahrungen, die ich während meiner Zeit an der ULB und im Hôpital Erasme gesammelt habe, die Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und die Möglichkeiten, mich fachlich weiterzuentwickeln sind für mich unvergesslich und prägend. Die Organisation des Aufenthalts war hervorragend, ich fühlte mich gut betreut und kann ein Tertial in Brüssel wärmstens empfehlen. Bei weiteren Fragen stehe ich gerne zur Verfügung und freue mich darauf, meine Erfahrungen zu teilen. Du kannst mich gerne über das ZIB Med erreichen. Viel Erfolg! :)